



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## Universitätsbibliothek Paderborn

**Leben vnd Wandel Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes  
Johanna Maria Bonhomin von Vicentz gebürtig/  
Closter-Frawen deß H. Benedictiner-Ordens/ bey St.  
Hieronymo zu Bassan**

**Garzadoro, Alberto**

**Saltzburg, 1679**

Das 1 Cap. Wie sie jhren Todt vorgesehen/ vnd zu demselben sich beraitet  
habe.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-37341**

Das sechste Buch/

Welches handelt vom Tode

Der Ehrwürdigen Dienerin Gottes

Johanna Maria Bonhomi  
von Vicenz.

Das 1. Capitel/

Wie sie ihren Tode vorgesehen / vnd zu  
demselben sich beraitet  
habe.

**N**achdeme die herrliche Tugenden / warmit die  
fromme Mutter Johanna Maria ihr unschul-  
digstes Leben aufgeziehet / bis anhero erzehlt/  
begibe ich mich zu Beschreibung ihres Todts.  
Wie glücklich diser abgangen / mag ein jeder auß ihrem  
geführten H. Lebens-Wandel leichtlich schliessen. Seitz-  
malen jener Spruch des H. Augustini / ohne Widerred  
für wahr vnd richtig gehalten würdet / Non potest ma-  
lè mori, qui vixerit bene. Daß nit übel sterben  
künde / wer wol gelebt hat. In ihrem ganzen Leben /  
truge sie herum die Gedächtnus des Todts / ihre Gedan-  
cken gurechtgehen kein anders Erdreich / als welches ein-  
mal ihren Cörper bedecken solte. Dahero gabe sie wol zuer-  
kennen/was massen sie in der Schul der Wahrheit / welche  
Christus ist / die rechte Weiß zuleben ergriffen habe; indeme  
nach Meinung vn Lehr des Einreich Platonis / Der Weis-  
sen vnd Verständigen Leben nichts anders ist / als  
ein stäte vnd vnablässliche Betrachtung des Todts.

Jedoch ist ihr der Tode vnd dessen Erinnerung nie-  
malen erschrocklich vorkommen. Dann ob zwar der ange-  
sogene Aristoteles den Tode beschreibet / daß er sey das

erz

erschrocklichste / auß allen erschrocklichen Dingen / so erfindet sich doch ein solches nur wahr zuseyn bey denjenigen / so ein böses Leben führen. Es kan kein Seel recht vollkommen seyn / wann sie mit ihren Leib in Zaum halt / vnd als wie einen Feind tractieret / in Bedencken diser vnterstehet die Ebenbildnus Gottes / so der Seelen einmals eingedruckt worden / zu verderben vnd außzutilgen. Dahero wirdet ein solche Seel nicht mehrers verlangen / als eben den Todt / welcher in recessu animæ à corpore. Das ist in einer Absönderung der Seel vom Leib bestehet. Wardurch dann ein fromme Seel von ihrem Haupt Feind einmal befreyet vnd erlediget wird.

Dises Verlangen hatte auch vnser Johanna / welches sie in einem an ihren Herrn Vattern abgelassenen Schreiben datiert am 3. Sept. 1642. zuverstehen geben / mit nachfolgenden Worten.

Ich befinde in mir ein großmächtiges Verlangen zusterben / es kan dise mein Seel / in dem sie sich in der Reichen des Leibs eingesperrt zuseyn siehet / die Entfernung von ihrem Mittel Puncten schier nit mehr erdulden. Jedoch macht mich so gestalktes mein Verlangen nit vnruhig / weil ich weiß / daß es also Gott gefallet / vnd ich begehre nicht anders / als seinen heiligsten Willen. Gleichwolten muß ich bekennen / daß mein Seel inmirer grosse Peyn leide. Sed fiat voluntas sua in æternum. Aber es geschehe sein Willen in Ewigkeit.

Die Johanna konte in der Warheit nit anderst (welches ich auch von einer jeden Gottliebenden Seel wil gesagt haben) als den Todt verlangen / vnd mit dem Apostel continuiertlich auffschreyen / cupio dissolvi, & esse cum Christo. Ich begehre auffgelöst zuwerden / vnd bey Christo zuseyn. Dann wann die Lieb ein verainigente Tugend ist / so wäre es ja vnmöglich zu solcher Vereinigung mit Gott / von Angesicht zu Angesicht zugelangen.

## Johanna Maria Bonhomin. 329

Es seye dann Each/ daß der Todt die Reichen dieses Lebens  
eröffne / welches der Plato für ein peynliche Straff vnd  
Puesß gehalten. Und wann nach Meinung der Leib:Arzt/  
ein jeder Schmerzen herkommet / von einer gewalthättis-  
gen Thailung der Glieder / so muß der Johanna ganzes  
Leben / ein purlauterer Schmerzen gewesen seyn: in deme  
ihr Seel / von dem höchsten Gut abgesondert / diejenige  
vollkommene Verainigung nicht erraichen künden / nach  
welcher sie doch so continuirlich geseuffzet.

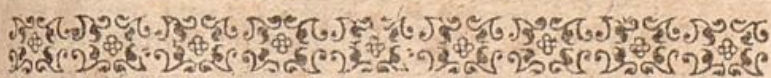
Da ein jeder / über den zugewarten habenten Todt /  
bergleichen nachsünnliche Gedancken schöpffete/ wurde  
man mehr Ursach finden sich darab zuerfrewen / als zu bes-  
trüben. Massen der Todt kein andere Peyn oder Plag  
mit sich bringet / als welche der Mensch im Leben verdient  
hat/ im fall es nicht löblich gewesen were. Nun verlangte  
vnsere Johanna mit gröster Inbrunst / dasselbige End /  
welches den Anfang alles ihren Trosts vnd gänzlicher Zu-  
friedenheit einführen solte. Und obwohlen hierunter der  
jene Puncten oder Augenblick einlauffet / in welchem  
zwoerley einander ganz widerige Ewigkeiten entschai-  
den werden / darab sie sich / in sonderbahrer Bedenckung/  
daß die Menschliche Creatur schwach: die Versuchungen  
aber des bösen Feinds sehr hefftig vnd stark seyen / in et-  
was entsäzt: So kondte doch diese Forcht ihr Gemüth nit  
beunruhigen; seitemahlen sie wol wuste / wasmassen sich  
Christus der HErr etlichmal für ihren getrewen Gespons  
erkläret / von welchem sie berowegen nicht Ursach gehabt/  
ein anders/ als liebeiches Urthl zuerwarten.

Sie wuste bereits auß himmlischer Offenbarung /  
daß der Lauff ihres Lebens zum End waigte; Dahero je  
näher ihr letzte Stundherben ruckte/ je gröffere Liebs-  
Flammen empfaude sie gegen GOTT in ihrem Herzen/  
gleich einer brinnenden Lucern / welche vor des Liechts  
gänzlich Abgang vnd Auflöschung/ einen helleren Schein/  
als sonst von sich gibt: Also wachsete ihr Freud vnd Zu-  
bel immerfort mit der abnehmenden Zeit ihres Lebens /  
darauß sie aber kein andere Unruhe erlitten / als welche  
an jede in GOTT verliebts Seel / erfahret / so begürte

ist in die Schoß ihres höchstens Guts abzustiegen / und sich mit demselben gänglich zuverainigen.

Sie gabe vnter andern einsmals öffentlich zuerennen / die Freud / welche sie / in vorgewuster Herbeynahrung ihres Todts gehabt / in deme sie kurz vor ihrer letzten Kranckheit / mit Herrn Antonio Volpe discurretet / dem Sohn / damahlen ein weltlicher Priester im Sinn gehabt ein reformirter Franciscaner zu werden : Weil er aber etwas liederlich gewest in seinem Wandel / wolte der Mutter nicht glauben / daß er seinem Berueß nachfolgen würde. Dahero sagte er im Gespräch. Mutter Johanna / mein Pfaff thut ein anders im Werck / als was er sich mit Worten verlauten lasset. Sie gabe hierauff zur Antwort. Zweifflet nicht / er wirdet ein reformirter Franciscaner werden / und wirdet sich im heiligen Orthen wohl verhalten / vnd die Patres werden ihne lieb vnd schon haben ; Aber möreht mich lieber Herz Antonio wann er wirdet ein Reformirter seyn / wirdet er erblinden. Was wolt ihr alsdann thun / wolt ihr verzweiffeln ? ich will in der Wahrheit weder euch / oder den Herrn Benedict trösten. Dise Wort beschlosse sie mit einem holdseelig vnd züchtigen Gelächter / woauß man augenscheinlich sehen könneden Jubel / so sie wegen bewuster nechsten Anfunft ihres Todts / im Herzen gehabt / auß vrsachen / daß sie durch zur ewigen Umbfahung ihres Geliebten würde geführt werden. Was sie aber dem Antonio Volpe / seines Sohns halber vorge sagt / ist alles wahr worden / wie in jenigen Capitel / so von ihren Prophezeyungen handelt / mit mehrerem einkommen. Auß dise Weiß berathete sich Johanna / all ihr Lebentag zum sterben / in dem sie die Gedächtnuß des Todts allzeit vor Augen gehalten Gestalten in der Wahrheit vonnöthen ist / daß man Erlehnung der Kunst / wohl zu sterben / die ganze

benszeit / mit fleißiger Studier- und Betrachtung des  
 Todts zubringe und anwende. Also hat es die Johanna  
 gemacht / welche den Weeg der Vollkommenheit alles  
 zeit gewandelt : und zu End ihres Lebens / auß Zwang  
 der Begürd / mit ihrem G D T und H Ern (welcher  
 der ainzige Mittl-Puncten ihrer Seelen Ruhe ware)  
 verainiget zu werden / in allen ihren geistlichen Übungen  
 vil enferiger worden : Darumben hat sich bey ihr wahr  
 zu seyn befunden / was die Weltweisen lehren ; nemblichen  
 daß die Bewegung am End schneller sene.



Das 2. Capitel /

Von ihrer letzten Kranckheit /  
 in welcher sie ihren Todt vorge-  
 sagt.

Nachdeme (wie gemelbt) die Johanna ihren Todt  
 vorgesehen / wolte sie sich / als ein weise Jungfraw /  
 mit ihrer brännenden Ampel / in wachbarer Bereitschaft  
 halten. Dann sie hat endlich wahrgenommen / daß die  
 Glückselige Stund / in welcher sie ihr Göttlicher Bräu-  
 tigamb / auß disem Zaher-Ehal zur himmlischen Hoch-  
 zeit führen werde / herbey kommen. Die ersten Kenzaichen  
 aber brachte die letzte Kranckheit mit sich / welche sich  
 also zugetragen. In der Erchtags-Nacht / so gewest am  
 18. Februarij Anno 1670. erlitt sie eine so grosse alce-  
 ration und Unruhe / daß ihr dardurch aller Schlass be-  
 nommen worden. Nichts desto minder ist sie gewohn-  
 licher massen / zu der Metten auffgestanden / und  
 in deme sie sich noch sovil bey Kräfften befunden /  
 ist